

DIE KUNST DER REDUKTION

„Ich und Du. Sechs Theaterstücke für Kinder“ von Ingeborg von Zadow

Die Stücke der Heidelberger Autorin Ingeborg von Zadow sind eine feste Größe im deutschen Kindertheaterrepertoire, auch, wenn es um die Autorin nach brilliantem Start in den neunziger Jahren ein wenig ruhiger geworden ist und nunmehr eher Auftragsarbeiten ihre literarische Produktivität bestimmen. Um so verdienstvoller ist, dass der Verlag der Autoren sechs ihrer Theaterstücke in einem Band der Theaterbibliothek einer breiten Öffentlichkeit vorlegt. Spannend ist dabei ein Vergleich der drei frühen Erfolgsstücke „Ich und Du“, „Pompinien“, „Besuch bei Katt und Fredda“ mit den Stücken, die seit 2010 auf die Bühne gekommen sind. Die frühen Stücke arbeiten mit parabelhaften existentiellen Grundsituationen. Thematische Komplexe sind Angst, die zur Abgrenzung führt („Ich und Du“), Angst vor dem Weggehen („Pompinien“), Angst vor der Veränderung, die eine Dritte/ein Dritter in eine Zweierbeziehung bringt („Besuch bei Katt und Fredda“). Dabei werden die Handlungen auf so abstrakte Strukturen reduziert, dass sich sowohl die Erfahrungen von Kindern wie die von Erwachsenen darin spiegeln. Hingegen scheinen die neuen Stücke eher aus der Perspektive von Kindern heraus entwickelt. Am ehesten wahrst noch „Über Lang oder Kurz“ (2009) die ursprüngliche Parabelhaftigkeit: Hier treffen sich drei gehänselte Außenseiter im fiktiven Land Weck. Aber die Dicke, der Lange und der Kurze wiederholen in ihrer Fluchtgeschichte zunächst nur ihre negativen gesellschaftlichen Erfahrungen und grenzen sich gegenseitig aus, bis sie begreifen, was sie da machen und gemeinsam sich der Wirklichkeit stellen. „Flüchten oder Standhalten“, diese Frage wird beispielhaft untersucht. Aber diese Handlung entwickelt sich nicht auf einem so hohen Abstraktionsniveau wie die frühen Stücke, sondern enthält konkrete Bezüge auf die Welt des Kindseins. Indem der „Kleine“ Martin als erster auftritt und zur Identifikationsfigur wird, scheint sich das Spiel über Ausgrenzung aus der Perspektive dieser Figur zu entwickeln und damit ist den Erwachsenen erschwert, die Handlung, die ja eine existentielle ist, als Projektionsfläche ihrer eigenen Erfahrungen zu nutzen.

„Raus aus dem Haus“ (2012) für die Allerkleinsten ab zwei Jahren erzählt die Geschichte von A und B, die nach dem Aufwachen am Morgen sich neugierig aus dem Haus wagen, eine Kuh herbei fantasieren und einer Maus begegnen, einen Berg besteigen, um dann am Abend wieder Schlafen zu gehen. Normaler (Kinder-)Alltag also spiegelt diese Hommage an die kindliche Neugierde, zumal die Autorin als Kunstgriff nutzt, dass A und B ohne Erwachsene sich autonom ihr eigene Wirklichkeit schaffen. Noch nicht gespielt wird die wunderbare Geschichte von „Komm jetzt geh“ (2012) für Kinder ab acht Jahren. Erzählt wird die Begegnung einer alten Frau mit der zehnjährigen Fill. Während die alte Frau auf den Fahrer wartet, der sie in die andere Welt des Todes bringen wird, wird Fill mit ihrer neuen Wirklichkeit - Umzug nach der Trennung der Eltern, neue Klassenkameraden, die sie eines Handydiebstahls beschuldigen - nicht fertig. Es entsteht eine wunderschöne poetische Geschichte, die am Ende die alte Frau leicht vom Leben Abschied nehmen und Fill eine neue Lebensperspektive finden lässt. Ist es das Thema, dass hier eine alte Frau Abschied vom Leben nimmt, dass die Theater nicht zugreifen lässt? Aber diese Geschichte, die ein enges Band zwischen den Generationen webt, ist schon durch den Einfall, ein Leben mit Handtaschen aus verschiedenen Lebensepochen zu erzählen und die Erfahrungen dieses Lebens mit der bedrängenden, für Fill kaum zu bewältigenden Lebenssituation zu konfrontieren, gehört seit Marco Baliani's „Rosa und Celeste“ (1983) zu den leichtesten und humorvollsten Auseinandersetzungen mit dem Thema Tod.

Nach wie vor benutzt Ingeborg von Zadow in ihren Stücken die Methode der Reduktion, wobei in ihren neuen Stücken – wie beschrieben – der hohe Abstraktionsgrad, welcher den Handlungsstrukturen eigen ist, in einer klar definierten Kinderperspektive konkretisiert wird: Die Autorin schaut nicht mehr „objektiv“ auf ihre Figuren (weil die Handlungen im Zentrum stehen), sondern entwickelt sie aus der Sichtweise ihrer Protagonisten. Diese Verschiebung in der Dramaturgie ihrer Stücke betrifft aber nicht die sprachliche Realisierung. Es ist atemberaubend, wie die Autorin einen knappen Dialog entwirft, der keine überflüssigen Sätze oder Füllsel enthält. Mit Pausen, genau gesetzten Wiederholungen und einem schon fast lyrisch wirkenden Sprachduktus entfaltet diese Komposition der Worte einen musikalischen Rhythmus, der der Fantasie der Theatermacher breiten Raum lässt – wenn sie sich auf diese poetische Sprache einlassen. Also, bitte lesen, und außerdem Stücke wie „Alte Schachteln“ oder „Filipa Unterwegs“, beim Verlag der Autoren anfordern.

Manfred Jahnke

Ingeborg von Zadow: Ich und Du. Sechs Theaterstücke für Kinder. Theaterbibliothek im Verlag der Autoren. Frankfurt am Main 2013, ISBN 978-3-88661-354-0